

und „Erz-macherin“, den St. Wolfgangsaltar, sowie den der Knappschaft und den der „Rosenfränzer“, der hiesigen Schmelzergesellschaft. Auch einen „Ölberg“ gab es. Den Altdienst besorgten einige von den betreffenden Gesellschaften als „Altaristen“ angestellte Aleriker. Auch einige Barfüßermönche oder Franziskaner grasten als „Terminierer“ ihre Bettelbezirke ab. „Aber zu einem Kloster ist es nicht kommen“ bemerkt nicht ohne Stolz der gut lutherische Chronist Christian Melzer.

Der schon erwähnte erste Pfarrer Magister Pfefferkorn war Franziskaner; ein Hauch von dem kindlichen, genügsamen Geiste des Ordensstifters Franciscus scheint ihn berührt zu haben. Bei einer Teuerung erhöhte man ihm sein geringes Gehalt. Er wies aber die Zulage zurück mit der Bemerkung: Er spüre keinen Mangel, Gott segne ihm alles. Nur mit Mühe beredete man ihn am nächsten Zahltage, das Mehr anzunehmen. Sonntags teilte er aber nun unter die Armen aus, was er übrig behielt.

Der vierte und letzte katholische Pfarrer war Wolfgang Kraus aus Eger, Priester und Notar zugleich. Er hat von 1509—1534 gewirkt. Der Bergseggen jener Jahre war so beträchtlich, daß die alte Kirche abgebrochen und der jetzige stattliche Bau an seiner Stelle aufgeführt werden konnte, ein steter Zeuge aus Schneebergs großer Zeit und ein Denkmal des gottesfürchtigen und opferwilligen Sinnes seiner Bewohner. Kraus hat den Grundstein zur Kirche im Namen des Bischofs von Raumburg gelegt. Viel Schweres war ihm in den 25 Jahren seiner Amtsthätigkeit beschieden, denn die nun beginnende neue Zeit war nicht nach seinem Sinn.

II.

Schneeberg wird evangelisch.

Der Donnerruf des großen Bergmanns Johannes Martin Luther verhallte bei den erzgebirgischen Bergleuten nicht ungehört. Schon im Jahre 1518 finden wir an der Knappschaftskapelle zu St. Wolfgang bei Neustädtel einen evangelischen Prediger namens Wolfgang, den die Bergleute gerufen hatten und besoldeten, damit er ihnen Sonntags zu Mittag eine Predigt thue, die papistischen Irrtümer widerlege und das lautere Gotteswort

verkündige. Die rasche Hinneigung zur Reformation mag begünstigt worden sein durch das stark ausgeprägte Selbstständigkeitsgefühl der so erfolgreich arbeitenden Bergleute. „Bergleute haben je und allezeit das Lob gehabt, daß sie eines freien Gemütes sind. Und wenn diese . . . Freiheit hat wollen gekränkt . . . oder sonst verlegt werden, seynd sie zum Aufstehen geneigt gewesen.“

Wie wenig sich diese Art mit der Unterwürfigkeit ver-

trug, welche die Kirche forderte, erfuhr einst ein Ablasskrämer. Ihn fragte ein Bergmann vor versammeltem Volk, ob es denn auch wirklich wahr sei, daß durch Einlegen eines Geldstückes eine Seele aus dem Fegfeuer erlöst werde? Voll Eifers breitete der päpstliche Abgesandte seine Bullen und Amtsvollmachten aus und pries die Kraft des Ablasses über die Maßen. Verwundert hob da der Frager an: „Marge (Maria) Gottes Mutter! Wie muß der Papst zu Rom, den ich bishero für den allerheiligsten Mann und Statthalter Gottes gehalten habe, der allerunbarmherzigste Pfaff sein, daß er eine arme Seele um eines Pfennigs willen solange im Fegfeuer leiden lässet!



Effigiem WELLERE, tuam notat ista Figura,
Thesaurum cordis dulcia, scripta tui